

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 22.

Sonabend, den 26. Januar 1918.

158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 6 betr.:

1. Berechtigung von Baumwollspinnern und Seidenwollspinnern an Kleinwäandern, Bearbeiter und Anhalten.
2. Verkehr mit Aender.
3. Berichtsverlauf.
4. Anwendung gebrauchter und ungebrauchter Wäisse.

Tageschronik

Graf Werthing und Graf Czernin haben gleichzeitig in den Parlamentarsausschüssen wichtige Reden gehalten. Die Anstellung in Russland breitet unauflöslich fort. Steinerne Gährung in Frankreich. Kabinetsumbildung in England? Neue Westfronte.

Die große Rede des Reichskanzlers

Die Anweisung des Reichstages am Donnerstag brachte sofort eine große Enttäuschung, als sie keinen Anhalt brachte über Fortschritt und Ziele der Reichsregierung, wie sie eine frühere Rede Bethmanns oder Michaelis gebracht hat. Ein häufige Missverständnis auf Österreich-Ungarn, die auch offenbar den besten, unvorstellbarsten Anhalt der Verantwortung von Lord Georges und Wilsons großen Anhängern verurteilt hat, ist unverständlich und beunruhigt über die Stellungnahme zu den Fragen des Ostens wie des Westens, soweit von einer Seite überhaupt bislang klar sprechen lässt. Beste Antwort wird man allenfalls mit Bedauern vernehmen. Selbstverständlich hat die öffentliche Meinung Wilsons gegenüber, das offenbar ebenfalls Wiener Mäandern entgegenkommend, und die dauernde feste und verlässliche Behandlung dieses durch die deutsche Fehler geleiteten Einflusses auf die Kriegspolitik. Wir geben nunmehr die Rede in jüngem Auszug.

Graf Werthing folgte mit:

Als ich zum letzten Male die Rede hatte, vor Ihrem Ausspruch zu sprechen, — es war am 4. Januar — haben wir, so ich es ist, vor einem in Groß-Rußland eingetretenen Zwischenfall. Ich habe damals die Meinung ausgesprochen, daß wir die Entscheidung dieses Zwischenfalls in aller Ruhe abwarten sollten. Die Beschlüsse haben den Recht eingetroffen. Die Verhandlungen sind wieder aufgenommen und fortgesetzt worden. Sie gehen langsam weiter und sind außerordentlich schwierig. Auf die einen der Umstände, die diese Schwierigkeit bedingen, habe ich schon das vorige Mal hingewiesen. Wundlich konnte in der Tat der Zweifel entstehen, ob es der russischen Delegation erst bei den Friedensverhandlungen. Trotzdem halte ich an der Hoffnung fest, daß wir auch mit der russischen Delegation in Groß-Rußland demnächst zu einem guten Abständig gelangen werden.

Günstiger liegen unsere Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine. Auch hier sind noch Schwierigkeiten zu überwinden, aber die Aussichten sind günstig. Wir hoffen, demnächst mit der Ukraine zu Abständen zu kommen, die in beiderseitigen Interessen gelegen und nach der wirtschaftlichen Seite vorteilhaft sein werden.

Ein Ergebnis, meine Herren, war bereits am 4. Januar abends um 10 Uhr zu verzeichnen. Wie Ihnen allen bekannt ist, hatten die russischen Delegierten zu Ende Dezember den Vorschlag gemacht, eine Einleitung zu dem künftigen Kriegsgesetz zu erlassen zu lassen, sie sollten sich an den Verhandlungen beteiligen. Wir haben uns damals auf den Vorschlag eingelassen unter der Bedingung jedoch, daß diese Einleitung eine ganz bestimmte Frist gebunden sei. Am 4. Januar abends um 10 Uhr war die Frist verstrichen, eine Antwort war nicht erfolgt. Das Ergebnis ist, daß wir der Entente gegenüber in seiner Weise mehr gebunden sind. Anstatt der damals erwarteten Antwort sind inzwischen zwei Umgebungen feindlicher Staatsmänner erfolgt, die Rede des englischen Ministers Lloyd George vom 5. Januar und die Vorschläge des Präsidenten Wilson vom Tage danach. Ich erlaube mir, daß Lloyd George seinen Ton geändert hat. Er schimpft nicht mehr. Es ist wahr, er erklärt, er wolle Deutschland nicht vernichten. Das wiederum drängt sich aber doch immer wieder die Auffassung durch, daß er über das Schuldige, aller möglichen Verbrechen durch Deutschland Recht zu sprechen habe — eine

Gewinnung, meine Herren, auf die wir uns selbstverständlich nicht einlassen können.

Die Aufrichtung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 hatte der alten Zerrissenheit ein Ende gemacht. Fürst Bismarck trug sein Werk durch das Bündnis mit Österreich-Ungarn. Es war ein reines Ostbündnis. Mehrfach trat danach die Gefahr feindlicher Koalitionen, die den verbündeten Mittelmächten drohte, in die Erscheinung. Durch die Einkreisungspolitik König Edwards war der Traum der Koalitionen Wirklichkeit. Dem englischen Imperialismus stand das aufstrebende und erstarbende Deutsche Reich im Wege. In französischer Imperialismus, in russischem Expansionsstreben, fand dieser britische Imperialismus nur allzu bereitwillige Helfer, und bereiteten sich für uns gefährliche Zukunftsspläne vor.

Es wäre Willkürgegenheit gewesen, wenn Deutschland diesem Spiel ruhig zusehnd hätte, wenn wir uns nicht eine Rettung zu schaffen versucht hätten, die uns gegen die künftigen Feinde zu schützen hätte.

Und nun Elag-Vorbringen! Als wir im Töiger Kriege die uns freudlich entzerrnen Landstriche zurückverlangten, war das nicht Eroberung Gebietes, sondern recht eigentlich, was man heute Desannexion nennt.

Ich komme nunmehr zu Wilson, meine Herren. Auch hier erkenne ich an, daß der Ton ein anderer geworden ist. Denn jetzt ist wenigstens nicht mehr die Rede von der Unterdrückung des deutschen Volkes durch eine autoritäre Regierung, und die früheren Angriffe auf das Haus Hohenzollern sind nicht wiederholt. Es sind nicht weniger als 14 Punkte, in denen er sein Friedensprogramm formuliert.

Der erste Punkt verlangt, es sollen keine geheimen internationalen Vereinbarungen mehr stattfinden. Wir können am besten damit übereinstimmen. Wir können am besten mit dem zweiten Punkt, der Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere in Krieg und Frieden und auch von Deutschland als eine der ersten und wichtigsten Forderungen aufgestellt. In hohem Maße wichtig wäre es in Zukunft, wenn auf die künftigen Forderungen, wie sie England in Gibraltar, Malta, Aden, Hongkong, auf den Falklandinseln und an manchen anderen Stellen unterstellt, verzichtet werden könnte. Auch wir sind mit der Beibehaltung wirtschaftlicher Schranken, die den Handel in überflüssiger Weise einengen, durchaus einverstanden. Auch wir verurteilen einen Wirtschaftskrieg. Wie ich schon früher von uns erklärt wurde, ist der Gedanke einer Künftigen Beschränkung durchaus distastabel.

Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und Streitigkeiten. Die praktische Durchführung des von Wilson aufgestellten Grundgesetzes in der Welt der Willkürzeit wird einig ein Schwierigkeiten begegnen. Jedenfalls glaube ich, daß es zunächst dem größten Kolonialreich — England — überlassen bleiben kann, wie es sich mit diesen Vorschlägen seines Verbündeten abfinden will. Bei der Umbedeutung auch von uns geforderten Neugestaltung des Weltkolonialreiches wird von diesem Programm keine Zeit zu haben sein.

Räumung des russischen Gebietes. Wir stehen hier vor Fragen, die allein Russland und die vier verbündeten Mächte angehen.

Was die belgische Frage betrifft, so ist von meinen Amtsvorgängern wiederholt erklärt worden, daß zu keiner Zeit während des Krieges die gewaltsame Angliederung Belgiens an Deutschland einen Programmteil der deutschen Politik gebildet habe. Solange unsere Gegner sich nicht rückwärts auf den Boden stellen, daß die Integrität des Gebietes der Verbündeten die einzige mögliche Grundbedingung des Friedensgesprächen bieten kann, muß ich an dem bisher stets eingenommenen Standpunkt festhalten und eine Vorwegnahme der belgischen Angelegenheit aus der Gesamtsituation ablehnen.

Die okkupierten Teile Frankreichs sind ein wertvolles Reservoir in unserer Hand. Auch hier bildet die gewaltsame Angliederung keinen Teil der amtlichen deutschen Politik. Die Bedingungen und Modalitäten der Räumung, die den vitalen Interessen Deutschlands Rechnung zu tragen müssen, sind zwischen Deutschland und Frankreich zu vereinbaren.

Was die von Wilson unter 9., 10. und 11. behandelten Fragen betrifft, so berühren sie sowohl mit den italienischen Grenzfragen, als mit denen der künftigen Entwicklung der Österreich-ungarischen Monarchie und den Fragen der Zukunft der Balkanstaaten Punkte, die denen zum großen Teile die politischen Interessen unseres Verbündeten Österreich-Ungarn überwiegen. Die treue Waffenbrüderschaft, die sich im Kriege so glänzend bewährt hat, muß auch im Frieden nachwirken, und so werden wir auch unterirdisch alles daran setzen,

daß für Österreich-Ungarn ein Frieden zustande kommt, der den berechtigten Ansprüchen Rechnung trägt.

Geno möchte ich in den unter 12. von Wilson berührten Angelegenheiten, die unseren treuen, tapferen und mächtigen Bundesgenossen, die Türkei betreffen, in feiner Weise der Stellungnahme ihrer Staatsmänner vorgehen. Die Integrität der Türkei und die Sicherung ihrer Souveränität sind wichtige Lebensinteressen auch des Deutschen Reiches. Unter Verbündeter kann hierin stets auf unseren nachdrücklichsten Beistand zählen.

Nicht die Entente, die für Polen nur inhaltslose Worte fand, und vor dem Kriege nie bei Russland für Polen eingetreten ist, sondern das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn waren es, die Polen von dem seine nationale Eigenart unterdrückenden jenseitigen Regiment befreiten. So möge man es auch Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung dieses Landes zu einigen.

Wenn der von Präsident Wilson angeregte Gedanke des Verbandes der Völker bei näherer Ausarbeitung und Prüfung ergibt, daß er wirklich im Geiste vollkommener Gerechtigkeit gegen alle und vollkommener Gerechtigkeitseigenschaft ist, so ist die Kaiserliche Regierung gern bereit, wenn alle anderen schwebenden Fragen geregelt sein werden, einer Prüfung der Grundzüge eines solchen Weltbundes nahe zu treten.

Meine Herren! Sie haben die Reden von Lloyd George und die Vorschläge des Präsidenten Wilson kennen gelernt. Ich muß wiederholen, was ich zu Anfang sagte: wir müssen uns nun fragen, ob aus diesen Reden und Vorschlägen uns wirklich ein ernstlicher christlicher Friedenswille entgegentritt.

Sie enthält gewiß Grundzüge für einen allgemeinen Weltfrieden, denen auch wir zustimmen, und die Ausgans- und Hauptpunkte für Verhandlungen bilden könnten. Wo aber konkrete Vorklagen zu Sprache kommen, Punkte, die für uns und unsere Verbündeten von entscheidender Bedeutung sind, da ist ein Friedenswille weniger bemerkbar. So spricht immer noch der Sieger zu dem Besiegten. Von diesem Standpunkt, von dieser Fäulnis gehen sich die Führer der Entente wieder los machen. Unter militärischer Bedrohung werden sie genötigt, wie sie jetzt ist. Unsere genauen Beziehungen leben mit unermüdlicher Siegeszuversicht in die Zukunft. Durch die ganze Armeen, durch Offiziere und Mannschaften geht unerschrockene Kampfeslust. Wenn die Führer der feindlichen Mächte also wirklich zum Frieden geneigt sind, so mögen sie ihr Programm nochmals revidieren. Wenn sie mit neuen Vorschlägen kommen, dann werden wir sie auch wieder prüfen, wenn unser Ziel ist kein anderes, als die Wiederherstellung eines dauernden allgemeinen Friedens. Aber dieser dauernde, allgemeine Friede ist solange nicht möglich, als die Integrität des Deutschen Reiches, als die Sicherung seiner Lebensinteressen und die Würde unseres Vaterlandes nicht gewahrt bleiben. Wie dahin heißt es, ruhig zusammenzusehen und abwarten. Im Jese, meine Herren, sind wir alle einig. (Beifalliges Brausen). Ueber die Methoden und Modalitäten kann man verschiedener Meinung sein. Aber lassen wir jetzt alle diese Meinungsverschiedenheiten zurücktreten. Der Sieg wird wieder sein, ein guter Friede wird auch kommen. Das deutsche Volk erträgt in bewundernswürdiger Weise die Leiden und Lasten des nun in seinem vierten Jahre währenden Krieges. Ein solches Volk kann nicht untergehen. Gott ist mit uns und wird auch ferner mit uns sein.

Was die Rede des Reichskanzlers schloß sich eine Gedächtnisrede. Hr. Trimborn (Centr.) begrüßt die Erklärungen des Reichskanzlers. Die letzten Reden Wilsons und Lord Georges waren mißfällig. Unannehmbar sind die Forderungen über Elag-Vorbringen. Die Schwierigkeiten werden belagert, sie sind nicht unüberwindlich. Ein ernstes Wort, wie es General Hoffmann in unerschütterlichem Glauben ausgesprochen hat, war den Volksgenossen gegenüber wohl am Platze. Am Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde in den Verhandlungen festgehalten. Die militärische Räumung kann erfolgen, wenn es die Sicherheit uns gegenüber und die inneren Verhältnisse der Gebiete gestatten.

Schweidemann (Soz.) wendet sich gegen die amerikanische Presse. Die Erklärung der Unterhändler in Groß-Rußland vom 27. Dezember wäre besser unterblieben. Die tief den Seelen der Zweibeinigkeit hervor. Die Anerkennung muß sich von den Kreisen lösen, die uns von unseren Bundesgenossen zu trennen suchen. General Hoffmann ist ein glänzender Soldat. Seine erste Rede aber veranlaßt in Österreich-Ungarn den Streik. Das Militär soll sich betätigen, wo seine Aufgaben sind, nicht aber politisieren. Wilsons Rede bietet eine Saubere für die Möglichkeit eines baldigen Friedens ohne Annexionen und Kontraktionen. Elag-Vor-

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ehrenobermeister

Bäckermeister Oskar Klappenbach

Vorstandsmitglied der Handwerkskammer zu Halle
im 68. Lebensjahre.

Merseburg, den 25. Januar 1918.

In tiefer Trauer:

Klara Klappenbach geb. Richter.
Fritz Klappenbach, z. Zt. Warschau.
Leni Klappenbach.
Walter Klappenbach.

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Kaisergeburtstagsfeier.

Wenn der Ernst der Stunde auch alle größeren Feiern stifteten verbietet, so drängt es doch neuzeit gerade jetzt, wo unsere Feinde immer wieder versuchen, das deutsche Volk von seinem Kaiser zu entfremden, viele patriotische Männer, unsern geliebten Landesvater an seinem Geburtsstage in einfacher, würdiger Form die alte Treue und Liebe auf's Neue zu verklären.

Aus diesem Gefühl heraus haben die hiesigen Verbände alle vaterländisch gesinnten Männer zu einer

Kaisergeburtstagsfeier

auf Sonntag, den 27. Januar 1918, abends 8 Uhr nach dem

festlich geschmückten Saale der „**Sonnenburg**“ ein. — Die Feier besteht in:

- :: Vorträgen der **Gesangvereine** ::
- :: **Ansprache des Ersten Bürgermeisters** ::
- :: **allgemeinen Liedern und Konzert** ::

— Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. —

Merseburg, den 22. Januar 1918.

Der Magistrat: Die Stadtverordnetenversammlung:
Hertzog. **Bothe.**

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 26. Januar 1918 statt bei **Hoffmann, Doree Breitestraße Nr. 4**:
nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 701-1000
" " " " " " " " 1001-1100
" " " " " " " " 1101-1200
Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.
Merseburg, den 25. Januar 1918.
A. H. I. 174/18. Das hiesige Lebensmittelamt.

Aelteres Mädchen

im Kochen sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, zum 1. April gesucht.

Frau Erste Bürgermeisterin Herzog, Merseburg.

Waren aus Kaninellen.

Die Stadtverwaltung hat einen Vollen Kanin- und Ziegenfleisch besonnen, die als Ersatz für fehlende Unterleber sofort verarbeitet werden sollen.

Die Wägel eignen sich vor allen Dingen für Arbeiter u. Arbeiterinnen, die in ihrem Hause in erlogener Weise der Räte ausgeht sind. Mit der Verarbeitung soll sofort begonnen werden. Die angeforderten Probestücke liegen im Geschäftszimmer des Magistrats Rathaus 2. Treppen, Zimmer 18 — zur Ansicht aus. Bestellungen werden an Ort und Stelle sofort entgegen genommen. Befreiung erfolgt sobald als möglich in der Reihenfolge der Bestellungen.

Merseburg, den 21. Jan. 1918.

Der Magistrat.

Tagesordnung

zur Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** am Montag, den 28. Jan. 1918, abends 6 Uhr im alten Rathaus.

1. Abänderung der Deputationsen.
2. Wahl der Mitglieder der Deputationsen.
3. Gründung der Tagesordnung bei Dienststellen.
4. Vergrößerung des Wohnraumes im Dachgeschoss des Krankenhauses.
5. Nachbesserung für Dachreparaturen am Seminar.
6. Verwendung des Überschusses des Elektrizitätsverwerkes.
7. Ueberweisung von Barbeständen des Gas- und Wasserwerkes auf den Erneuerungsfonds.
8. Beschaffung von Möbeln für die Einrichtung freigelegter Ehepaare.
9. Beschaffung eines Experimentierapparates für die Mittelschule.
10. Schaffung von 2 neuen Beamtenstellen für das Stadtkämmerei.

Merseburg, den 25. Jan. 1918.
Das hiesige Lebensmittelamt.
A. H. I. 175/18.

Grüdwurk.

Am Sonntag, den 26. Jan. 1918, nachmittags von 4-7 Uhr, wird auf der Merseburger Einwohner auf Marke Nr. 33 bzw. 38 der Grüdwurkmarkt, Pfd. Grüdwurk, Preis von 30 Pfennig abgeben.

Zur Regelung des Verkehrs wird die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge: im Laden Zurstraße Nr. 16 für die Inhaber der Grüdwurkmarken Nr. 7400-8800 im Laden an der Oberstr. Nr. 2 für die Inhaber der Grüdwurkmarken Nr. 8800-10100 der Marke Nr. 32 und außerdem Nr. 1-100 der Marke Nr. 33. Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.

Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird erwidert, dass nicht geordnet und abgegeben werden darf.
Das nunmehr Liehen vor den Verkaufsstellen während der Ausgabe ist, da zwecklos, zu unterlassen.

Merseburg, den 25. Jan. 1918.
Das hiesige Lebensmittelamt.
A. H. I. 175/18.

Gründlicher gewissenhafter Klavier-Unterricht

wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Junger tücht. Kaufmann sucht per 1. April Stellung. Angebote erheben unter J. 6 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junge bessere Frau sucht Heimarbeit evtl. schriftl. oder Schararbeit. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 27. Januar (3. n. Epiphania), **Kaisers Geburtstag.**

Gefammelt wird eine Kollekte für die weibliche Vebestättigt zur Vnderung der Kriegsdienst.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Wilmann.
Festgottesdienst für **Bois- und Militärgemeinde.**
Viedererte am Dominegange.

Vorm. 11 Uhr: Ainderogottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Diafonus Wuffe.
Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein des Vaterländischen Frauenvereins, Sehnstr. 1.
Weißbrottheil eröffnet Sonntags von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags.

Montag, abends 8 Uhr: Kriegsbilderkunde in der Doree zur Helmat, Diafonus Wuffe.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Werber.
Die Kirche ist abgeht.

Vorm. 11 Uhr: Ainderogottesdienst, Mühlstraße 1.
Pastor Werber.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein, Mühlstraße 1.
Pastor Werber.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Ev. Mädchenbund St. Magimi Mühlstraße 1. Pastor Werber.

Altburg. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Krakenfeld.
Am Anfangs Weiche und heiliges Abendmahl Doree.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Ainderogottesdienst. Pastor Erdmel.
Die Kirche ist abgeht.

Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unter-Altburg 36.
Montag, abds. 8 Uhr: Kriegsbilderkunde, Unteraltburg 36.
Dienstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unter-Altburg 36.

Neudöran. Vorm. 9 Uhr: Pastor Erdmel.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Bohner.
Montag abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Töchter im Jugendheim, Werderstraße.
Dienstag, abends 8 Uhr: Versammlung des Euan. Mädchenvereins St. Thomae im Jugendheim, Werderstr.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 27. Januar 1918

Früh 7 1/2 Uhr: Weiche.
7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
7 30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
8 Uhr nachm.: Epiphanielied und Kriegsbandach.
In den Wochenenden 7 1/2 Uhr: heil. Messe.
Sonntag abends von 8 Uhr an Weiche.

Der nächste Unterhaltungsabend für junge Mädchen

die in Fabriken und sonstigen gewerblichen Betrieben beschäftigt sind, findet statt:

Sonntag, den 27. Januar, abends 7 Uhr **Karlstraße 4 (Hinterhaus).**

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.
J. A. H. Hahn.

Merseburger Militärvereine.

Zum gemeinsamen Abzuge am **Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers** treten die Vereinskameraden

Sonntag, den 27. Januar d. Jz., 9 1/2 Uhr vorm. am Kriegsdenkmal vor dem Goltzhardtstore an.

Schriftliches und päpstliches Erscheinen erwünscht.
Merseburg, den 24. Januar 1918.

Namens der Vereinsvorstände:
Eiehardt.

Kammer-Lichtspiele.

Kleine Rittersstraße 3.
Sonnabend! Sonntag! Montag!
Anfang 7 1/2 Uhr.

Der unsichtbare Zeuge!
Ein außergewöhnlich seltsamer und spannender Kriminalfall in 4 Akten.

„**Mitternachtsseele!**“
Tief ergreifendes Drama in 4 Akten.

Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm.

Sonntag nachm. 3 Uhr: **Große Jugendvorstellung.**

„ 5 „ **Vorstellung f. Erwachsene.**

„ 7 1/2 „ „

Rüben- und Schnitzelrocknung.

Aufträge auf Trocknung von **Futterrüben**, alle anderen Arten **Rüben** sowie **Rübenschnitzeln**

werden entgegen genommen.

Getrocknete Rüben und Schnitzel halten sich unbegrenzt, das Faulen der Futterrüben wird vermieden, und viel Futter vor dem Verderben gesichert.

Nähere Auskunft erteilt

Stadtbrauerei Merseburg.

Domäne Schladebach b/Müchsdan (Fernsp. Dürrenberg 1)

hat 4 Stück von der Landwirtschafskammer aus der Schweiz eingeführt

Simmentaler Kühe

die von einem Herdbuchstücken gedeckt sind, abzugeben.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

Damen- und Kinder-Wäsche

Schürzen aller Art

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Verantwortliche Redaktion: Politik: R. Dalg, Lokales und Vermischtes: R. D. Görbing, Sport und Anzeigen: M. Dohmeier.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, R. Dalg, sämtlich in Merseburg.



Die Rede des Grafen Czernin.

Im Ausschuss der österreichischen Delegationen hielt am Donnerstag gleichfalls mit den Ausführungen des Reichszanzen Grafen Czernin eine große Rede, die in ihrer Vertauensfrage endete.

Graf Czernin sehr fertige das Verhalten der verbündeten Diplomatie in West-Litauen und schiederte die Schwierigkeiten, die es dort zu überwinden gilt. Österreich-Ungarn verlange keinen Anabälten Land und keinen Kreuzer von Russland. Es handelte sich bei den Verhandlungen um 4 Kontinente: Groß-Russland mit der Zentrale Petersburg, die Ukraine, Finnland und den Kaukasus. Für Österreich-Ungarn komme die Ukraine in erster Linie in Frage, weil man in diese Grenze und von dort Gebiete in größerem Umfang beziehen könnte. Wenn der Friede mit Russland zustande komme, werde der allgemeine Friede nicht mehr fern sein. Im Jenseit aber zu erreichen, müsse man Geduld und Versehen bewahren: war der Regierung mit Strafen und Belohnungen in den Händen falls und einen Frieden mit jenen Botschaften erwirken wolle, diene dem Frieden nicht, sondern verzögere und verschlechtere ihn.

Neben Wiffons Rede meinte Graf Czernin, sie zeige eine „bedeutende Annäherung an den Standpunkt Oesterreich-Ungarns“ (I) allerdings mit Vorbehalt betreffs des Balkans und der Einmischung in innere Angelegenheiten. Czernin schloß seine Rede wie folgt: „Wenn Sie eine Regierung hätten, die aus Ererbungsgründen den Krieg verlängert, so wäre ein Kampf des Völkerrechts gegen die Regierung von dessen Standpunkt aus verbotlich. Da aber die Regierung genau das Gegenteil will, wie die Majorität der Monarchie, das heißt, die halbtägige Regierung des Kaiserlichen Hofes, das heißt, die ohne autorisierende Befehle, so wäre es Wahnsinn, ihr in den Rücken zu fallen. Entweder haben Sie Vertrauen zu mir, die Friedensverhandlungen weiter zu führen, dann müssen Sie mich helfen, oder Sie haben es nicht, dann müssen Sie mich lassen... Es geht um Ganze. Sie haben Vertrauen, oder Sie haben es nicht, ein drittes gibt es nicht. — Ich bin zu Ende.“

Politische Rundschau Deutsches Reich Vom Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Januar. Als gestern der Präsident des Abgeordnetenhauses die Verhandlung über den Bericht der 24. Kommission (Antrag zur Reform der politischen Verfassung der Beamten) auf die Tagesordnung setzen wollte, wurde erklärt, daß der Verfassungsausschuß, Abg. Grundmann, nicht in der Lage sei, seinen Bericht über die Kommission vorzubringen, die erst am Ende nächster Sitzungsperiode fertig zu stellen. Aus der Mitte des Hauses wurde bei der Wichtigkeit der Sache schriftlicher Bericht gewünscht. Der Präsident schloß daher am Schluß der Sitzung, am 22. vor der Kommission über den Antrag Grundmann als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, indem er zugleich erklärte, daß er dies in der Voraussetzung tue, daß der Antrag Grundmann dann ohne besondere Verspätung zur schriftlichen Berücksichtigung an die Kommission zurückverwiesen würde. Hiermit war allgemein das ganze Haus einverstanden. Als nun heute bei Beginn der Sitzung demgemäß beantragt wurde: den Antrag zur schriftlichen Berücksichtigung an die 24. Kommission zurückverweisen, wollte der Abgeordnete Adolf Hoffmann am 22. darin eine Haupt- und Seitenaktion ziehen. Er ließ der Kommission allezeit an den Saaren herbeizugehen. Demnach wurde über die Verhältnisse in Österreich-Ungarn, von Wien-Melk, von Wien-Überlingen

auf, und drohte wiederholt mit dem baldigen Eintritt der Revolution.

Vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, verlasste Herr Hoffmann das Zimmer wieder — von lebhaften Protesten und Ausfällungen unterbrochen — seine Aufreise.

Obwohl von den Vorsitzenden der 24. Kommission, Freiherrn v. Richthofen, Reichlich, und den Mitglidern derselben Freiherrn v. Zedlitz, Fuhrmann und Wolsky in ruhiger und sachlicher Weise dargelegt wurde, daß lediglich die Unmöglichkeit der Fertigstellung des Berichts des anderweit veränderten Abg. Grundmann die Veranlassung zu der in Frage stehenden Ablehnung von der Tagesordnung sei, und, obwohl der Bericht des Abgeordneten A. Hoffmann darauf hinwies, daß ohne die erforderliche Berücksichtigung geschäftsmäßig gar nicht über den Kommissionsantrag verhandelt werden dürfe, fehlte der lebende und höchst ausgelegte Abgeordnete Hoffmann immer wieder seine Ausführung fort, bis schließlich der Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte — fast einstimmig — vom Hause angenommen und mit derselben großen Mehrheit der Antrag Fuhrmann zur schriftlichen Berücksichtigung an die 24. Kommission zurückverwiesen wurde.

Die politische Betätigung der Beamten.

Der verklärte Hausausschuß des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Antrag Fuhrmann und Genossen, der im Hinblick auf einen Erlass des Ministers des Innern über die Betätigung der Beamten in der Vaterlandspartei, die Regierung ersuchte, daß den Staatsbeamten verfassungsmäßig zuerkannt der Recht der politischen Betätigung unter Zurücknahme dieses Erlasses wider zu stellen. Besprochen wurde die Beratung mit der eines fortgeschrittenen Antrages, der die Regierung auf fordert, für alle Zweige der Staatsverwaltung eine Verfügung zu erlassen, durch die den Staatsbeamten der freie Ausdruck ihrer politischen Überzeugung gewährt, jedoch unterlauft wird, innerhalb der Diensträume, auf dienstlichen Wege oder sonst durch Ausübung der Dienstgewalt zur Betätigung in politischen Vereinen und Parteien aufzufordern. In der Debatte wiederholten die Vertreter der Parteien ihre aus den Verhandlungen der Volksversammlung bekannte Stellungnahme. Als auch im Hinblick die Tätigkeit der Vaterlandspartei lobend erwähnt wurde, griff der Minister des Innern in die Aussprache ein, um seine gleichfalls aus der Volksversammlung bekannte Stellungnahme erneut kundzugeben. In der weiteren Aussprache wurde betont, daß der Antrag Fuhrmann ursprünglich nur einen Einspruch, nämlich eine Widerspruch der politischen Betätigung der Beamten für die Vaterlandspartei treffen sollte, während es doch zweckmäßig sei, eine allgemeine Regelung dieser Frage vorzunehmen. Aus Grund dieser Ausführungen gelangte darauf einstimmig ein Antrag zur Annahme, der an die Regierung vorschlägt, eine baldmöglichst erteilende Regelung des Erlasses richtig, für alle Zweige der Staatsverwaltung eine Verfügung zu erlassen, durch die den Staatsbeamten zuerkannt der Recht der politischen Betätigung zu erlassen sei, jedoch unterlauft wird, innerhalb der Diensträume oder sonst durch Ausübung der Dienstgewalt zur Betätigung für politische Vereinigungen und Parteien aufzufordern.

Weiter beschäftigte sich der Ausschuss mit einem schwebenden Antrag zu den jüngst eingebrachten Sozialreformgesetzen und nahm hierzu einstimmig einen Antrag an, die Regierung möge schleunigste Maßnahmen in Aussicht nehmen, durch die den durch Sozialreform gesetzlich festgesetzten des Landes nach Maßgabe des inneren wirtschaftlichen Standes und des Bedürfnisses staatsliche Unterstützung zuteil wird.

Aus der Vaterlandspartei.

In überfülltem Saale sprach am 22. d. M. der Vorsitzende der Fraktion Gruppe Brandenburg a. H. der Deutschen Vaterlandspartei Prof. Dr. Ziehen über „West-Litauen und die politische Lage“. Unter eingehender Begründung forderte der Redner energische Saltung unserer Friedensunterhandlungen. Weiter legte er unter Hinweis auf zahlreiche Ausprüche führender

der Sozialdemokraten dar, daß diese, wie z. B. Liebedrohs Vater, die Zustimmung Englands gegenüber Deutschland einerseits und Russland andererseits ganz falsch beurteilten, daß die heute führenden Männer der alten Sozialdemokratie aus Furcht vor ihren abtrünnigen Genossen — den Unabkömmlichen — diesen mehr und mehr zuneigten, jedoch der Abbel, die Gasse das Haupt zu erheben begannen. Der Redner forderte unter lauter Zustimmung der Versammlung, daß die Regierung unverzüglich mit mir starker Hand eingreife. Hiermit schloß der fünfviertelstündige Vortrag unter lebhaftem Beifall der Zuhörer. Ein Widerspruch zeigte sich nicht, obwohl auch Sozialdemokraten anwesend waren. Eine an die Adresse des Reichszanzen gerichtete Entschließung fand einstimmige Annahme.

Unland

Niedtritt des Kabinetts Besterle.

Budapest, 24. Januar. Der „Pester Lloyd“ teilt mit, daß Ministerpräsident Dr. Besterle die Gesamtdemission seines Kabinetts bereits überreicht habe.

Damach scheint es, als habe der Umbildungsversuch des Kabinetts nicht zum gewünschten Ergebnis geführt. Die Verhältnisse sind in Ungarn werden immer verworrenere. Es scheint annehmend möglich an einer festen Hand oder an dem Entschluß, eine solche zur Regierung zuzulassen.

Eine bezeichnende Entschliessung.

Wien, 25. Januar. Im Polenklub wurde eine Resolution eingebracht, die eine Abjuration der polnischen Frage in dem Sinne verlangt, daß ein eigenes Königreich Polen mit einem Ausgange zum Meere entstehen soll, das auch gegenwärtig zu Österreich und Deutschland gehörigen Polen umfassen soll. Die Sozialdemokraten und die Volkspartei verließen sich über die Hälfte der Stimmen. Es verlautet, daß die Sozialdemokraten für die Resolution stimmten werden.

Freilassung Friedrich Adlers?

„Berl. Tid.“, 23. Januar, berichtet aus Paris: Aus Zürich wird gemeldet, die österreichischen Sozialisten hätten durch Verhandlungen mit der Regierung erreicht, daß der Mördere des Grafen Stürgg, D. Friedrich Adler, freigelassen werden würde.

Wir möchten diese Nachricht einwilligen, nicht nur der trübten Quelle wegen, stark bezweifeln. Ein solches Zugeständnis würde doch der Beginn eines österreichischen Bolschewismus sein.

Schöperatersche Schriften.

Wien, 23. Januar. Bierundzwanzig deutsche Abgeordnete haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, die sich mit der an das französische Volk gerichteten Broschüre „Detruire l'Autriche Hongrie“ und der in London erschienenen Schrift „Whomies Cate vor Independence“ befaßt. Verfasser der beiden Schriften ist Dr. Eduard Benech, ehemals Privatdozent für Soziologie an der tschechischen Universität in Prag.

In diesen Broschüren gelstet Benech mit geradezu zniidher Offenheit in dem Laufe des Krieges von scheidlichen Regimenter begangenen Hochverratsereien ein. Er macht kein Hehl daraus, daß sie die Reiben der Armee verlassen haben, um der Einseite zum Siege zu verhelfen, aus deren Händen die Tschechen sich dann das heftig erlebte Geschenk des scheidlich-konowischen Staates holen wollten. Unmöglich, aus Mangel an genügender Vorbereitung eine regelrechte Revolution herauszuführen, bediente man sich des Stillsittens des passiven Widerstandes. Dazu gehörte, daß alle tschechischen politischen Parteien einesthlossen waren, die tschechische Bewegung zu mehr zu halten, daß die Zeitungen trotz der Januar tschechische Artikel brachten, daß die Bevölkerung keine Anzeichen

Englischen perfekt zu werden, würde ich sehr vernünftig finden.“

„Es ist etwas ganz anderes“, erwiderte Thea gepreht.

„Du willst doch nicht gar studieren?“ rief Frau Samchen lebhaft.

„Nur ja nicht, Thea, bitte, ich habe die solche Ideen aus dem Sinn. Mama würde dazu sehr ungehen ihre Zustimmung geben, verlaß Dich darauf. Heututage studieren schon viel zu viel Frauen, nicht wahr, Franz?“

„Ich will zur Bühne“, plagte Thea wieder.

Frau Samchen stellte sich die Metallkaffeemaschine auf das Porzellanbrettchen mit dem Delikat-Milch.

Fraß hätte sie vor Ueberrandung den Kaffee auf das weiche Tisch Tuch gegossen, anstatt in ihres Mannes Tasse.

„Zur Bühne —“ wiederholte sie, „ja, um Gottes Willen, Thea, Du bist wohl nicht recht bei Trost. Das kommt davon, daß Tante Lene ein Abonnement im Schauspielhaus genommen und dich immerzu dort hin mitgeschleppt hat. Und dann siehst du auch Heino Gellert dahinter, ja, sicher, der hat dich angefleht mit seinen Theaterplänen. Franz sag doch schon, daß es ein Unfinn von Thea ist, zur Bühne zu gehen“, schloß die nette Frau aufgeregt.

Dr. Sandler richtete seinen Augen, durchdringenden Angen auf seine Schwägerin. Er hatte Thea bisher immer noch halb und halb als Vorkind betrachtet, sie, was ihre Lebensanbahnungen anbetraf, nie ganz ernst genommen. Als er in die Grömmliche Familie eingetreten war, hatte sie ja noch halblange Kleider und einen Zigaretzopf mit einer breiten Bandschleife getragen, an dem er sie immer nedend gezipft hatte.

Er betrachtete sie prüfend.

„Süßig genug bist Du dazu.“

„Ist das alles, was Du mir antwortest, Franz“, rief Thea gekränkt. „Braucht man denn nur hüßig zu sein, um als Schauspielerin etwas zu erreichen, um groß zu werden in seiner Kunst.“

„Beneh — nein, so war das auch nicht gemeint“, sagte der Doktor langsam, und seine Frau rief daraufhin:

„Nahre mir gleich auf, Thea, Franz weiß schon, was er damit sagen will: ein hüßliches Gesicht ist doch wahrlich eine gute Empfehlung für eine Bühnenaufbahn.“

„Was ist nicht so einfach?“ erkundigte sich Dr. Sandler, der unmerklich von Frau und Schwägerin eingetreten war, lächelnd.

„Er sah sehr jugendlich aus mit seiner schlanken Figur. Die dunkelblaue Hausjoppe stand ihm gut.

„Seitrat und glühdlich sein“, rief Frau Samchen lachend.

„Ich denke auch absolut nicht ans Seitrat“, rief Thea schnell, „im Gegenteil.“

Sie brach ab, Frau Samchen blidte sie forsend an und sagte: „Sie hat etwas aus dem Herzen — ich kenne doch Theas Miene. Sie will bei Mama etwas durchsetzen, und traut sich damit nicht hervor. Was ist es denn, Theachen? So rüde dich heraus damit. Eine Herbstreise in die Schweiz — oder ein halbes Jahr in England? Der Heine einmala gefahren Plan, im

Verkannt.

Roman von Geda von Schmidt.

(Nachdruck verboten).

111

Als sie die elektrische Lehn verlassen hatte und die breite Straße entlang schritt, fuhr ein Auto, in dem Graf Delarue saß, dicht an ihr vorbei.

Er schaute jedoch noch der anderen Seite hin und bemerkte sie nicht.

Das Auto strömte ihr sah zum Herzen.

Er war also wieder in Berlin... Mein Gott — was war das nur mit ihr... was wollte, was erwartete sie von ihm, den sie doch kaum kannte. Eine einzige Stunde lang hatten sie einander am Teetisch gegenüber gesessen. Es war ja einfach schüchtern von ihr, unablässig an Fred Delarue zu denken. Besonders heute, wo sie doch über erste Dinge mit den Geschwister reden wollte. Auf Samchens Meinung gab sie ja nicht sonderlich viel — Samchen war immer zu sehr Partei — aber Franz' Wort und Blickfall galten bei ihr nicht wenig. Und wenn er eine Sache befürwortete, so würde auch die Mutter nicht dagegen sein, sagte sich Thea, während sie sich von der Portiersfrau im Fahrstuhl drei Treppen hoch bis zur Sandlerers Wohnung hinauffahren ließ.

Ihre beiden Nerven tobten ihr schon auf der Diele entgegen. Sie hatten die Tante Thea, die sie mit großer Zärtlichkeit liebte, vom Fenster aus über die Straße kommen sehen. Jedermal, wenn Thea die Häuslichkeit ihrer Schwester besat, berührte sie alles hier harmonisch und friedlich. So spitz Frau Samchen mitunter anderen gegenüber sein konnte auf neutralen Boden — so liebenswürdig und herzlich war sie in ihren eigenen vier Wänden.

Ihre eigene Welt waren Mann und Kinder. Wenn sie so hausfräulich in ihrem behaglichen, geschmückt-eingerichteten Heim schaltete, dann konnte sie, die sonst eigentlich kaum hüßig zu nennen war, den Vergleich mit ihrer schönen Schwester ruhig aushalten.

Das Mütterliche in ihrem Wesen stand ihr gut.

Ihre beiden Nerven, die wohlgepflegt und wohlhergeogen waren, hingen mit lebensglühender Liebe an ihr.

„Das ist nett von Dir, Thea, daß Du dich mal bei uns sehen läßt“, begrüßte die Schwester. „Der Kaffee ist gleich fertig. Dann gönnst sich Franz auch eine Erholungspause bei uns. Er arbeitet in seiner wenigen freien Zeit ja immer an seinem wissenschaftlichen Buch, einer Studie über das alte Germanentum“, sagte sie wichtig hinzu. Sie war stolz auf ihren Franz.

Vor den Esstischentischen standen in schmalen Korbbestültern dunkelrote Äpfel, das Silber auf der Korbeng blühte, die dunklen Esstischentische gaben dem hellen Raum etwas unendlich anheimelndes.

Der Kaffeeheller war wie immer, sehr einladend gedeckt — darauf hielt Frau Samchen. In der Mitte stand ein Esstisch, darauf „Den haben die Zungen und ich im Grunewald gepflückt“, erklärte Frau Samchen, „so ist einmalfachmal freut man sich doch viel mehr, als wenn man sich beim Gärtner einen Topf Heidekraut kauft.“

Thea blidte sich im Gemach um.

„Was bist Du für eine glühliche Frau und Mutter“, meinte sie neidlos.

„Bin ich auch“, erwiderte Frau Samchen warm und setzte dann vergnügt hinzu: „Nimm Dir ein Beispiel an mir, Thea.“

„Ach, wo“, Thea erwiderte wider Willen, „als ob das so einfach wäre.“

„Was ist nicht so einfach?“ erkundigte sich Dr. Sandler, der unmerklich von Frau und Schwägerin eingetreten war, lächelnd.

„Er sah sehr jugendlich aus mit seiner schlanken Figur. Die dunkelblaue Hausjoppe stand ihm gut.

„Seitrat und glühdlich sein“, rief Frau Samchen lachend.

„Ich denke auch absolut nicht ans Seitrat“, rief Thea schnell, „im Gegenteil.“

Sie brach ab, Frau Samchen blidte sie forsend an und sagte: „Sie hat etwas aus dem Herzen — ich kenne doch Theas Miene. Sie will bei Mama etwas durchsetzen, und traut sich damit nicht hervor. Was ist es denn, Theachen? So rüde dich heraus damit. Eine Herbstreise in die Schweiz — oder ein halbes Jahr in England? Der Heine einmala gefahren Plan, im

(Fortsetzung folgt)

niehe gezeichnet und es unterließ die Regierung Lebensmittel zu liefern. Die 1. s. e. h. i. g. l. e. n. S. o. l. d. a. t. e. n. — und das Besondere der Weisheit ist den wichtigsten Dienst für die Entente — wie er es in sich selbst mit sich zu machen und für die Monarchie zu kämpfen. Alle über sie verhängten Strafen hatten nur den einen Erfolg, daß sie bei erster gebogener Gelegenheit zu den Russen übergingen. Mit Solozennit wird nach das 11., 28., 35., 36. und das 88. Regiment, welches aber bei dem Verluhle, überzugehen, von preussischer Garde und ungarischen Spawede in ein Kreuzfeuer genommen wurde. Nach der Besetzung des Beckers haben sich von 600 000 Russen, Estland bis Anfang 1916 ungefähr 350 000 Mann den Russen und Serben ergeben. . . .

Aus Stadt und Umgebung

Einzig ein Friedensschluß

Der Friede ist geschlossen! aber das ist eine große Nachricht, sondern eine betrübliche. Denn leider gilt das nicht von dem Frieden, um den wir nun schon so lange kämpfen, und dessen Erreichung hinausgeschoben durch demografischen Überhand und schwache Verfassung, noch viel tausend Menschenleben fordern wird. Auf diesen Frieden werden wir noch noch eine Weile warten müssen. Inzwischen ist aber schon vor einigen Tagen ein anderer Krieg am Ende gegangen, der sich in jedem Jahr erneuert, weder „Männer“ noch „Frauen“ oder „Kinder“ verlohnt, und ausschließlich gegen wehrlose Gegner geführt wird, was eigentlich, im Grunde genommen, eine unritterliche Komplexion ist. Das ist der Sagenkrieg. Er ist auf Befehl der Großmilde Regierung und Verbandsamt beendet worden, und daß der Friede auch seitens der Angreifer gehalten wird, dafür sorgt der Mann, der den höchsten Namen Gendarm führt. Wehe dem, der noch nach dem fünfzigsten Januar das Mordgewehr auf einen friedlich gefassten Lampen richtet, und wäre es auch auf seinen eigenen Jagdgewehr. Denn der Staat hat die heilige Pflicht, den

Schwachen zu schützen. Und wer wäre wohl schwächer und schutzbedürftiger, als der Soldat? Schon längst gehörte er der Sage an, und höchsten in Gefehnschichten der alles bewahrenden Erde würde man seine stillen Lebersee noch finden, wenn dieser Vetter ihn nicht, als Gegeißel geachtet, den Verändlungsamt der Menschheit, die erst jetzt wieder auch unter diesen an Ehren kommenden Gabe der Fruchtbarkeit verließen hätte. Eine sehr schätzbare Gabe. Um sie aber auszuhalten, bedarf der Seele und auch der Mensch der Ruhe. Im Kriege gedeihen die Werte des Friedens nicht und wo Mars unerlässlich Opfer fordert, da entfällt voller Schreden Venus, obwohl beide in Friedenszeiten einander durchaus nicht feindselig sind. Wie kann also der Krieg, gefahrt, lächelt in keiner Zeitungs bedrohliche Höhe an Gehrung einer Familie denken? Wäre er nicht doch älterer als das Leben von Weib und Kindern? Nein, tapferer kämpft und flieht der Mann, den seine garlen Wände steifen. Aber wenn des Krieges Stürme schweigen, dann erwacht in der Brust ein tiefes Schauen nach dem Jauber des eigenen Verdes, dann magst der kriegaaswahnte Mann den Kampf, den freilich schwereren und ungleichem, auch mit einer geliebten Gattin. Wer darum den männermördernden Schständen entgehen ist, öffnet jetzt zarteren Geföhnen die Gedanken und wirbt um die wöchentlich lange im stillen Verlebte, die gleich ihm ein alteses Gesicht vor einem frühen Ende bewahrt hat, und ohne lange Vorbereitungen wird Hochzeit gehalten. Nun wäht auch wieder der Mut in der Brust und fed tritt man dem eukh so gefürchteten Feinde entgegen. Man ist jetzt laut, unverteilt und steht unter hohem oberschließendem Schute, denn es ist Schönheit. Gah n u h!

Arbeitsvermittlung im Jahre 1917.

Die dem Arbeitsnachwieserverband Sachsen-Anhalt angehörenden öffentlichen Arbeitsnachweise haben im Jahre 1917 rund 95 000 Stellen besetzt, davon 48 000 männliche, 47 000 durch weibliche Arbeitsuchende, gegen 84 500 Stellenbelegungen im Jahre 1916, wovon 48 800 auf männliche und 36 000 auf weibliche Arbeitsuchende entfielen. Daß sich die Vermittlung

lungen männlicher Personen ungefähr auf der Höhe des Vorjahres hielt, ist dem Hilfsdienstgesetz zu verdanken, ohne das die Vermittlungsergebnisse schon zurückgegangen wären. Die starke Zunahme der weiblichen Vermittlung entspricht der ebenfalls gesteigerten Nachfrage der Kriegsmittellisten, die in gewissen Teilen nicht ganz zu befriedigen war. Ausnahmeweise zur Erlangung von Vorkursverhältnissen wurden von den öffentlichen Arbeitsnachweisen in 820 Fällen ausgesetzt, und 447 Waiskinder für Freiheiten auf der Eisenbahn zur Erlangung einer auswärtigen Arbeitsstelle geliefert.

Aus Provinz und Reich

Personalien.

Herten, 24. Januar. Der nun längere Frankfurter der Rektor der Stadtschule Ernst Hafe im 66. Lebensjahr laut zurückgetreten.

Leubitz, 24. Januar. Feldwebel Otto Georgi ist zum Offizier-Stellvertreter befördert worden.
Goddula, 24. Januar. Der Kammerer Berthold Seiffert wurde bei den schweren Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Witten, 24. Januar. Der Gefreite Erhard Sand von hier ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Sergant befördert worden.

Witze, 24. Januar. Dem Gefreiten Gustav Lentsch in einem Infanterieregiment ist für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Witzgau, 24. Januar. Der Wüstler bei dem Ref.-Aufs.-Regt. Nr. 188 Kurt Dolhoff vor vier ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Kaucha, 24. Januar. Dem Oberkondukteur Sobotka in t. u. l. Inf.-Regt. 98 wurde das Ritterkreuz der Eisernen Krone mit der Kriegsbefreiung und dem Schwerten verliehen.

Amtliche Anzeigen.

Beteiligung von Baumwollfabriken und Leinwandgewirnen an Kleinhändler, Arbeiter und Anhalten.
Mit Genehmigung des Reichswehrministeriums ist die Beteiligung der Baumwollfabriken und der Leinwandgewirne von der Kriegskriegsministerium des Königlich Preussischen Kriegsministeriums auf die Reichsbesetzungsstelle übertragen, die die Beteiligung, wie sie sich aus den nachfolgenden Bestimmungen ergibt, geregelt ist. Die gesetzliche Grundlage wird in nächster Zeit durch eine Bundesratsverordnung gegeben werden. Sobald diese erlassen ist, werden Anordnungen gegen die nachfolgenden Bestimmungen unter Strafe gestellt werden. Die Reichsbesetzungsstelle hat sich jedoch zur Befestigung der künftigen Beteiligung dazu entschlossen, die materiellen Bestimmungen über die Beteiligung schon jetzt zu veröffentlichen, damit es allen beteiligten Stellen — insbesondere den Kommunalverbänden — ermöglicht wird, die erforderlichen Vorbereitungen für die Beteiligung schon jetzt zu beginnen.

I. Beteiligung an den Kommunalverbänden.
§ 1. Verteilungsgrundlagen.
Die Beteiligung der Reichsbesetzungsstelle für die Kleinhändler sowie die unter diese Bekanntmachung fallenden Arbeiter und Anhalten (§ 7 zur Verfügung stehenden Mengen an:
a) Baumwollnähfäden
b) Leinwandgewirnen
erfolgt durch die Kommunalverbände.
Die Reichsbesetzungsstelle Verwaltungsabteilung (Abt. B, Warenabteilung) bestimmt vierteljährlich nach der Preisfestsetzung, welche Mengen an Baumwollnähfäden und Leinwandgewirnen für das kommende Kalendervierteljahr auf die einzelnen Kommunalverbände entfallen. Die festgesetzten Mengen werden den Kommunalverbänden rechtzeitig bekannt gegeben.

II. Beteiligung auf die Bedarfsstellen.
§ 2. Verteilungsgrundsätze, Bedarf.
Die Kommunalverbände haben unverzüglich nach Eingang der gemäß § 1 Abs. 2 erfolgten Bekanntgabe die auf sie entfallenden Mengen an Baumwollnähfäden und an Leinwandgewirnen nach ihrem Höchsten im Hinblick auf die wirtschaftliche und soziale Zusammenfassung ihres Bezirkes geeignet erscheinenden Verteilungsschlüssel auf die einzelnen Bedarfsstellen ihres Bezirkes (§ 7) ziffermäßig zu verteilen. — Es haben dabei die nach § 7 Abs. 1 unter ihrer Beteiligung fallenden Anzeigen und Arbeiter gegenüber den Kleinhandlern besonders zu berücksichtigen. Bei den Arbeitern ist die Größe ihres Betriebes, insbesondere die Zahl ihrer Arbeiter, zu Grunde zu legen.
Den Kommunalverbänden wird anheim gegeben, sich zur Festsetzung des Verteilungsschlüssels eines Bezirkes zu bedienen, der sich aus Vertretern der verschiedenen Interessentengruppen, insbesondere der Kleinhändler der Arbeiter und der Verbraucher zusammensetzt.

§ 3. Bedarfsstellen.
Bedarfsstellen im Sinne dieser Bekanntmachung sind:
a) Personen und Betriebe des Bezirkes, die Baumwollnähfäden oder Leinwandgewirnen gewerbmäßig unmittelbar an die Verbraucher gehen Entgelt veräußern.
— Kleinhändler —
b) die Personen und Betriebe des Bezirkes, die
1. Baumwollnähfäden oder Leinwandgewirnen in ihnen hierzu übergebene Gegenstände gewerbmäßig gegen Vergütung für andere Verarbeiten (z. B. Färdichneider) oder
2. Baumwollnähfäden oder Leinwandgewirnen gewerbmäßig zur Herstellung von Gegenständen verarbeiten (z. B. Waschschröder) — Verarbeiter —
sowohl in den unter 1 und 2 genannten Verarbeitungsbetrieben am 1. Dezember 1917 nicht mehr als 15 Arbeiter dauernd beschäftigungspflichtig beschäftigt waren,
c) Anhalten mit Anhalten (z. B. Krankenanhalt, Gefängnisse), da diese Anhalten schon in der gemäß § 1 der Beteiligung zugrunde liegenden Bevölkerungszahl mit einhalten sind (vgl. § 6 Abs. 1).

Betriebe, die als öffentliche Kleinhandl. und Verarbeitungsbetriebe sind, soweit sie in den Verarbeitungsbetrieben am 1. Dezbr. 1917 mehr als 15 Arbeiter dauernd beschäftigungspflichtig beschäftigt (gemeinsich Betriebe großen Umfangs), nur für ihren Kleinhandelsbetrieb als Bedarfsstellen anzugehen.
Seine Bedarfsstellen im Sinne dieser Bekanntmachung sind die Kommunalverbände selbst, sonstige bedürftige Ein

richtungen, sowie die Anhalten, die nicht unter Absatz 1 c) fallen. Für diese sowie für die sonstigen Personen und Betriebe, die nach Absatz 2 u. 3 nicht oder nicht in vollem Umfang als Bedarfsstellen anerkannt sind, ist eine besondere Verordnungsregelung vorzusehen.
Als Bedarfsstellen sind ferner nicht anzugehen, die Verarbeiter von Eisen, besonderer Zuerweisung an Eisenwerkstätten oder Leinwandgewirnen von den Oberen Stellen, als der Reichsbesetzungsstelle erhalten. Ein Bezugsstellen dieser Verarbeiter wird in den „Mitteilungen der Reichsbesetzungsstelle“ veröffentlicht.
§ 9. Bezugsberechtigungen, Ausfertigung.
Die Kommunalverbände haben den einzelnen Bedarfsstellen Bezugsberechtigungen auszustellen.

§ 10. Bezugsberechtigungen, Gültigkeitsdauer.
Die Bedarfsstellen haben die Bezugsberechtigten der für ihren Kommunalverband zutreffenden Bezugsstellen gleichzeitig mit der Bestellung einzutreten.
Bezugsberechtigungen, die bis zum Ablauf des Kalendervierteljahres ab zu laufen, bei der zuständigen Bezugsstelle nicht eingetragen sind, verlieren mit diesem Zeitpunkt ihre Gültigkeit.

III. Preisbestimmungen.
§ 11. Die Bezugsstellen sind berechtigt, auf den von ihnen an die Bedarfsstellen angebotenen Preis 20% für Umkosten im Hinblick auf die Bedarfsstellen, für den Preis sowie weitere 2%, für Verpackungskosten aufzuschlagen. Der Nettogewinn der Bezugsstellen ist vom Zentralverband des deutschen Großhandels dem deutschen Warenverkehr zuzuführen. Zu diesem gehören auch die dem Zentralverband des deutschen Großhandels nicht angehörenden Warengrößen, die einen Antrag auf Genehmigung beim Zentralverband des deutschen Großhandels einreichen. Das Gleiche gilt von den Verkaufspreisen, ohne Rücksicht ob die dem Zentralverband des deutschen Großhandels angehörend oder nicht, die neben Kleinhandel auch Großhandel in Baumwollnähfäden oder Leinwandgewirnen betreiben, wenn sie einen Antrag auf Gewinnbeteiligung beim Zentralverband des deutschen Großhandels einreichen und ihm nachweisen, daß sie in ihrem Großhandelsbetrieb im Jahre 1913 von einer der beiden Arten für mindestens 10 000 Mark unmittelbar von Fabrikanten bezogen haben; für erst später erdichtete Betriebe tritt an Stelle des Jahres 1913 das Jahr 1914. Die Gewinnverteilung auf die Warengrößenhändler und Verkaufsgeößen hat nach dem im Jahre 1913 bzw. 1914 im Warenverkehr erfolgten Umlage zu erfolgen. Das Nähere bestimmt der Zentralverband des deutschen Großhandels mit Genehmigung der Reichsbesetzungsstelle. Streitigkeiten und Zweifel über die Gewinnverteilung und über die Zulassung als Verkaufsgeößen entscheidet die Reichsbesetzungsstelle endgültig.

§ 12. Die Kleinhändler sind berechtigt, auf den von ihnen an die Bedarfsstellen angebotenen Preis insgesamt 20% für Umkosten (einschl. Beförderungskosten) und für Gewinn aufzuschlagen.
Außer den in Absatz 1 u. 2 genannten dürfen Aufschläge für sonstige Unkosten und bergl. nicht erhoben werden. Die Kosten der Beförderung trägt der Empfänger.

IV. Beteiligung auf die Verbraucher.
§ 13. Bezugsausweise.
Die Kommunalverbände sind verpflichtet, die den Kleinhandlern zugewiesenen Mengen auf die Verbraucher ihres Bezirkes zu verteilen.
Zu diesem Zweck ist jedes Kalendervierteljahr — einmalig für das erste Kalendervierteljahr 1918 — im Voraus diejenige Menge festzusetzen und rechtzeitig zu veröffentlichen, die auf die einzelnen Verbraucher oder Verbraucherguppen entfallen soll. Als Verbraucher sind nicht anzugehen die in § 7 Absatz 1 u. 2 genannten Bedarfsstellen sowie die sonstigen in § 7 Absatz 2, 3 u. 4 genannten Stellen oder Personen.
Die Kommunalverbände haben anzuordnen, daß die Abgabe nur entgegen dem gegen Abfertigung bestimmter Bezugsausweise (z. B. Lebensmittelschein) erfolgt.
§ 14. Verpflichtungen der Kleinhändler und Verarbeiter.
Die Kleinhändler sind verpflichtet, solange die Baumwollnähfäden oder Leinwandgewirnen in ihrem Betriebe vorrätig haben, an jeden Mitarbeiter eines gilltlichen, von ihrem Kommunalverbände ausgesendeten Bezugsausweises die auf diesen jeweils entfallende Menge der betreffenden Art abzugeben. Die Abgabe darf nicht vom Bezugsnehmer anderer Waren oder von dergl. anderen Leistungen abhängig gemacht werden. Abgabe ohne Abfertigung eines gilltlichen Bezugsausweises oder Abgabe einer größeren Menge als der, für die der einzelne Bezugsausweis jeweils gilt, sowie das Fordern oder Annehmen höherer als der nach § 14 Absatz 4 vom zuständigen Kommunalverbände veröffentlichten Preise ist verboten.

Die Inhaber gemachter Betriebe großen Umfangs (§ 7 Abs. 2, i. Wdg. mit § 7 Abs. 3 Satz 1) sowie die Inhaber gemachter Betriebe kleinen Umfangs (§ 8) dürfen die ihnen für ihre Verarbeitungsbetriebe gestellten Baumwollnähfäden und Leinwandgewirnen nur in diesen Betrieben verarbeiten und nicht unverarbeitet veräußern; sie dürfen die ihnen für ihre Verarbeitungsbetriebe zugewiesenen Mengen nur in diesen an die Verbraucher veräußern und nicht verarbeiten.
Die Verarbeiter dürfen die ihnen gestellten Baumwollnähfäden und Leinwandgewirnen nur in ihren Verarbeitungsbetrieben verarbeiten und nicht unverarbeitet veräußern.
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die gemäß § 7 in Frage kommenden Kleinhändler, Verarbeiter und Anhalten werden hiermit — bei Verlust des Nachtrags — aufgeführt, ihrer Anspruch schriftlich binnen 14 Tagen anzumelden.

Merseburg, den 23. Januar 1918.
Der Königlich Landrat:
J. B. von Gronow.

Bekanntmachung betreffend Verkehr mit Zucker.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 28. Sept. 1917 — veröffentlicht in Nr. 290 des Merseburger Tageblattes — wird nach folgendes bekannt gemacht:
Als Bezugsbelegungen werden von der Provinzialzuckerstelle auszugeben: Marken Nummer 710, 625 und 123 Marken Zucker, gültig für die auf ihnen vermerkten Monate; sowie Marken über 25 kg Zucker, gültig nur mit dem Stempel des Kommunalverbandes, der diese Marken veranlagt.
Merseburg, den 21. Januar 1918.

Der Königlich Landrat.
J. B. von Gronow.

Bekanntmachung.
Zahlreiche Besitzer von Schlachtviehhofstätten, von Gassen und Schanzenhöfen, Pensionen, privaten Kranken und Pflegeanstalten, sowie von anderen Anlagen, die ihnen nach der Bekanntmachung vom 25. August 1917 obliegende Pflicht zur Anmelde ihrer gesamten gebrauchten und ungebrauchten Betten, Haus- und Tischwäsche trotz wiederholter Mahnung immer noch nicht erfüllt. Die Säumnigen, deren Namen der Reichsbesetzungsstelle bekannt sind, werden letztmalig zur Nachholung der Meldung aufgefordert. Die Meldung ist eigenhändig bei der Reichsbesetzungsstelle (Gesamtschreibstättliche Abteilung) in Berlin W. 50, Nürnbergerplatz 1. Zu melden ist der Bestand vom 1. Oktober 1917. Meldepflichtig ist jeder Betrieb, der mehr als 5 Gewebestücke oder mehr als drei zur Familie des Unternehmers nicht gebörende Personen dauernd beschäftigt.
Wer bis zum 30. Januar 1918 dieser Aufforderung nicht nachgekommen ist, hat unangeforderte sofortige Entgelung zu erwarten.
Merseburg, den 21. Januar 1918.

Der Königlich Landrat:
J. B. v. Körner, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Der An- und Verkauf von Swinen ohne besondere Erlaubnis ist verboten. Die Erlaubnis erteilt der Viehhandelsverband der Provinz Sachsen in Magdeburg, Kattstraße 65.
Erlaubnis zum Anlauf zur Schlachtung wird nicht mehr erteilt, zum Anlauf zur Weidung, oder Weidung wird nicht erteilt, wenn der Käufer eine Abfertigung der zuständigen Futtertermittel zur Verfügung stellen, um die frisch geschlachteten Tiere neben den übrigen von ihm gehaltenen Vieh bis zum Beginn der Grünfütterung ausreichend zu füttern.

- 1. hat bisher regelmäßig Swine gemästet zur Deckung seines Bedarfs als Selbstverföhrer;
- 2. das — die — Ferkel — sind — bestimmt als Ersatz für geschlachtete Hausfällschweine;
- 3. hat sich bisher überzeugt, daß dem Antragsteller genügend Futtertermittel zur Verfügung stehen, um die frisch geschlachteten Tiere neben den übrigen von ihm gehaltenen Vieh bis zum Beginn der Grünfütterung ausreichend zu füttern.

[Ort], den 1918.
[Stempel].
[Magistrat, Gemeinde-, Gutsvorsteher.]
Merseburg, den 22. Januar 1918.
Der Königlich Landrat.
J. B. v. Gronow.

